

II Ein Handlungskonzept für souveränes inklusives Unterrichten

Dieses Handlungskonzept präsentiert alle Bereiche sonderpädagogischer Unterstützung in der „Emotionalen und sozialen Entwicklung“ (ES), die wichtig sind, um Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf im Kontext der Inklusion professionell und souverän zu unterrichten.

5. ES braucht Haltung, Haltung, Haltung

„Eine professionelle Haltung ist ein hoch individuelles Muster von Einstellungen, Werten, Überzeugungen, das durch einen authentischen Selbstbezug und objektive Selbstkompetenzen zustande kommt, die wie ein innerer Kompass die Stabilität, Nachhaltigkeit und Kontextsensibilität des Urteilens und Handelns ermöglicht“⁴⁵. Diese fachliche Definition differenziert die Beschreibung des Dudens, der Haltung als „innere Grundeinstellung, die jemandes Denken und Handeln prägt“, wunderbar ausdrückt, denn es wird deutlich, dass „Haltung“ professionalisierbar und somit veränderbar ist⁴⁶.

Warum ist der Begriff „Haltung“ innerhalb der Sonderpädagogik und insbesondere im Bereich ES verstärkt präsent?

Ausgehend von der klassischen These, dass in der Entstehung von Gefühls- und Verhaltensstörungen vor allem Entwertungserfahrungen, Abbruch von Gemeinschaft, Verlusterfahrungen und Wut eine zentrale Rolle einnehmen, lassen sich folgende konkrete erzieherischen Handlungen ableiten⁴⁷:

„Vor schulischen Lernaufgaben müssen diese Kinder und Jugendlichen grundlegende Erfahrungen des Geachtet- und Respektiertwerdens machen können. Sie brauchen Gemeinschaften, in denen sie sich sicher, geschützt und eingebunden fühlen. Die Bearbeitung von Schmerz und Verletzungen muss möglich sein und schulisches Lernen kann diesen Prozess begleiten.“

Lehrkräfte stehen vor großen Herausforderungen, wenn sie nicht überzeugt sind, dass auch die schwierigsten Kinder und Jugendlichen erreicht werden können. Ohne diese Grundhaltung wird es schwer, in inklusiven Schulen oder Förderschulen Zugang zu den Schülern zu finden, Vertrauen aufzubauen und positive Entwicklungen zu fördern.



Was kann konkret unter einer Haltung verstanden werden, die unterstützend auf Entwicklung und für Lehr-Lern-Angebote wirkt?

Die folgenden Nachdenkfragen begleiten Sie dabei, Ihren Umgang mit einer Schülerschaft, deren Lebensrealitäten oft weit von Ihrer eigenen entfernt sind, besser kennenzulernen. Diese Fragen können Ihnen neue Erkenntnisse über sich selbst bringen. Es wird keine vorbildliche Haltung empfohlen, sondern Sie werden ermutigt, in sich hineinzuhören und Ihren Professionalisierungsprozess zu beginnen. Dabei wird auf Elemente der Definition von Schwer und Solzbacher zurückgegriffen, um durch kurze Ausführungen, Beispiele oder ichbezogene Reflexionsfragen den Prozess des Sich-selbst-besser-Kennenlernens anzuregen.

⁴⁵ Schwer und Solzbacher 2014, S. 107

⁴⁶ Benischek et al. 2023 zeigen umfassend auf, welche Kompetenzfacetten formuliert werden können und dass zum Umgang mit Diversität im Kontext Unterricht die pädagogisch-psychologischen Facetten den größten Einfluss ausüben und Lehrkräfte dies ebenso einschätzen.

⁴⁷ Opp 2008, S. 74 ff.



Nachdenkfragen zum Prozess des Sichbewusstmachens eigener Haltungen

1. „Muster von Einstellungen, Werten und Überzeugungen“

● **Bin ich mir bewusst, wie ich innerlich zu Menschen stehe, die als andersartig wahrgenommen werden?**

- ☐ Was sind meine inneren Bezugsnormen, an denen ich die Menschen um mich herum „messe“?
- ☐ Verfüge ich über Erklärungen, warum Andersartigkeit bei anderen von mir als solche wahrgenommen wird?

● **Wo endet meine Akzeptanz der Vielfalt als normaler Bestandteil menschlichen Lebens?**

- ☐ Denken Sie bei Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf innerlich, dass sie „verrückt“ sind, einen „Psychodoc“ brauchen oder „ein Fall für die Klappe“ sind?
- ☐ Erkläre ich mir psychische Störungsbilder als Abnormalität oder betrachte ich sie als eine Ausprägung des Menschseins, die in einer gewissen Häufigkeit dazugehört?

● **Wertet meine innere Stimme aggressive Menschen oder irrational handelnd wirkende Menschen ab?**



- ☐ Kenne ich situativ flüchtige Gedanken wie z. B. „Was für ein Asi“, „ungebildetes Pack“ oder „gut, dass ich gut erzogen bin und so was nicht nötig habe“?
- ☐ Welches Vokabular nutzt meine innere Stimme, wenn ich mit aggressiven Menschen konfrontiert bin?

● **Beurteilt meine innere Stimme Menschen aus sozialen Milieus, mit denen ich nicht vertraut bin, negativ?**

- ☐ Helfe ich gerne anderen, denen es meiner Meinung nach schlechter geht als mir, bin aber insgeheim froh und dankbar, dass ich nicht in ihrer Situation bin?
- ☐ Wenn ich meinen Familien-, Freundes- und Bekanntenkreis scanne, weichen einige von ihnen deutlich aus einem mir ähnlichen (sozialen) Milieu ab?

● **Bin ich mir im Klaren darüber, dass es ein riesengroßes Spektrum individueller Gegebenheiten bei Menschen gibt, die teilweise unveränderlich sind?**

Behinderung ist in der Diskussion um schulische Partizipation ein sehr dominanter Bereich. Weitere Bereiche könnten die ethnische, kulturelle und geografische Herkunft, Zugehörigkeit zu unterschiedlichen sozialen Milieus, Abweichungen von Heteronormativität in Bezug auf Sex und Gender, Religiosität, Muttersprachlichkeit und viele andere Bereiche sein.

● **Wie erkläre ich mir, dass Menschen sind, wer oder wie sie sind?**

- ☐ Wie viel Veränderungspotenzial gestehe ich Menschen zu?
- ☐ Halte ich am Glaubenssatz „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmer mehr“ fest?
- ☐ Wie sehe ich mich selbst: Bin ich mehr das Ergebnis meiner eigenen Schaffenskraft und Anstrengungen oder eher Produkt meiner familiären Herkunft?



25 Fragen zur Realisierung meines „therapeutischen Milieus“ und Optimierung des Classroom Managements



1. Ist mein Klassenraum sinnvoll und altersgerecht strukturiert und vorbereitet?

2. Verfügt mein Klassenraum über speziell eingerichtete Bereiche, die Schülerinnen und Schüler zum Lesen, Ausruhen oder Spielen nutzen können?

3. Stelle ich sicher, dass Kinder und Jugendliche dauerhaft Zugang zu flexiblen Arbeitsmöglichkeiten haben, einschließlich Sitz-, Steh- und Liegemöglichkeiten, während der Arbeitsphasen?

4. Bin ich bereit, ein bis zwei spezielle „Auszeit“-Bereiche im Klassenraum einzurichten, die es den Kindern ermöglichen, sich nach Absprache für eine begrenzte Zeit – visualisiert durch eine kurz laufende Sanduhr – zurückzuziehen, um eine Pause vom Unterrichtsgeschehen zu nehmen?

5. Habe ich die wesentlichen Regeln und Absprachen als positive Anweisungen im Klassenraum visualisiert und wurden sie mit den Schülerinnen und Schülern explizit erarbeitet und eingeführt?

6. Kommuniziere ich klar das erwünschte Verhalten der Kinder und Jugendlichen sowohl allgemein als auch vor Änderungen in der Unterrichtsphase?



Gesprächs- bzw. Interviewleitfaden: Unser (Neu-)Start in die Klasse (ADHS)



Einleitung: Ich möchte dieses Gespräch mit dir führen, um dich bereits ganz früh besser kennenzulernen. Dann kann ich mein Unterrichtsangebot und unseren Schulalltag so gestalten, dass es dir hier gut geht, du dich wohlfühlen und gut lernen kannst. Ich kann dir leider nicht versprechen, dass ich alle deine Wünsche auf einmal umsetzen kann. Aber ich verspreche dir, dass wir gemeinsam versuchen werden, so gut es geht, deine Wünsche zu berücksichtigen!

Das Gespräch wird ungefähr 30 Minuten dauern. Wenn du auf einige der Fragen nicht sofort antworten kannst oder magst, bekommst du den Fragebogen mit nach Hause, um dort in Ruhe die Antworten geben zu können.

1. Gibt es Dinge, die du ganz besonders gerne machst?

2. Gibt es Dinge, die du gerne machen würdest, sie aber bisher nicht ausprobiert hast?

3. Wie bereitest du dich vor, wenn du dich konzentrieren möchtest? Gibt es Rituale, die dir hierbei helfen?

4. Welche schulischen Anforderungen fallen dir bisher sehr schwer?

5. Wie schwer fällt dir in meinem Unterricht (auf der Skala von 1 bis 10) das Stillsitzen?

1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10

6. Wie könnte ich dich besser unterstützen, damit du dich im Unterricht beim Sitzen am Platz wohler fühlst? Lass es uns gemeinsam herausfinden.

- ☐ Erlaubnis, zwischen verschiedenen Sitzplätzen zu wechseln
- ☐ Erlaubnis, auf dem Boden liegend zu arbeiten (an einem festen Platz)
- ☐ Erlaubnis, auf der Fensterbank oder an eine Stehpult zu arbeiten
- ☐ Hast du eigene Vorschläge?



Beispielhafte Herleitung möglicher Handlungsoptionen

Baumanns Typ „Sich reinsteigern“

- **Aktive und präventive Strategien des Zeitaufschubes** einsetzen: Dies kann bedeuten, dass Sie öfter nachgeben müssen, was besonders in öffentlichen Kontexten pädagogisch nicht immer ideal ist. Mit der Zeit werden Sie jedoch ein Gespür dafür entwickeln, ob Deeskalation die höchste Priorität haben sollte oder ob Sie durch Verhandlungen und partielle Zielkompromisse aggressives Verhalten bereits eindämmen können.
- **Den „Point of no Return“ zu erkennen** – oder ihn fast immer zu erkennen – ist entscheidend: Je besser Ihnen dies gelingt, desto eher können Sie bewusst, erfolgreich und rechtzeitig deeskalieren.
- Wenn Sie die **Zielmotivation** des Schülers bzw. der Schülerin verstehen, können Sie in ruhigen Phasen, in denen er bzw. sie gut erreichbar ist, gemeinsam Strategien entwickeln. Planen Sie zusammen, wie diese Ziele auf erfolgreiche oder alternative Weise erreicht werden können, um aktiv Situationen des Kontrollverlustes zu verhindern.
- **Aufschübe oder teilweises Nachgeben erkennen** ermöglicht Ihnen, mit dem Schüler bzw. der Schülerin gemeinsam effektive Strategien zu entwickeln, die Kontrollverluste verhindern. Zum Beispiel können Sie Stoppsignale vereinbaren, helfende Tätigkeiten oder unterstützende Handlungen, die beruhigend wirken identifizieren: Räume verlassen, kurze Spaziergänge tätigen, beruhigenden Beschäftigungen in Ruhezeiten nachgehen und als sicher empfundene Orte aufsuchen.
- **Ängste, angstausslösende Situationen** und Handlungen oder Räume zu **identifizieren**, zu meiden und gemeinsam herauszuarbeiten, was Sicherheit schafft, Vorhersagbarkeit erhöht und Transparenz herstellt, hilft diesen Schülerinnen und Schülern sehr.
- **In überflutenden Affektzuständen** hilft es auch diesen Schülerinnen und Schülern, verbale positive Kommunikation auf **kurze Sätze** zu beschränken. Zum Beispiel „Ich bin da“ (anstelle von „Lass das jetzt sein!“) oder „Ich bleibe bei dir, bis du dich beruhigt hast“. Unterstützend kann die aktive Blickzuwendung zu einem Fenster oder einer offenen Tür wirken, Gefühle von körperlicher und räumlicher Bedrängnis sollten vermieden werden.
- **Klare, systemische Arbeitsbedingungen** müssen innerhalb der Schule etabliert werden, um verantwortungsvolle pädagogische Arbeit mit diesen Schülerinnen und Schülern überhaupt ermöglichen zu können. Dazu zählen unter anderem die ständige Doppelbesetzung von Klassen, das Vorhandensein von Schulbegleitungen sowie das Schaffen von sicheren Rückzugsräumen nach Eskalationen.
- **Einfache kognitiv ablenkende Fragen oder Aufforderungen** können hilfreich sein, um aus der Überflutung in akuten Situationen aggressiv-eskalierenden Verhaltens herauszufinden. Beispielsweise: „Buchstabiere deinen Nachnamen.“, „Was war nochmal dein Lieblingsessen?“, „Wie hieß der Hund deiner Oma?“ Wenn dies von einer nicht in den Konflikt verwickelten Person getan wird, wirkt es noch besser, da überraschender.
- **Notfalls sind zur Fremd- und Selbstsicherung auch Polizei- und/oder Rettungskräfte** hinzuzuziehen. Körperlich unkontrolliert ausagierende Schüler bzw. Schülerinnen können kurzfristig große Körperkräfte mobilisieren; dies ist für jede Situation aufs Neue zu bedenken und auch einzuplanen, d. h. es muss Klarheit geschaffen werden, wer diese externen Institutionen, wenn nötig, informieren soll.